DIE RUS' IM 9.–10. JAHRHUNDERT

Ein archäologisches Panorama

Herausgegeben von Nikolaj A. Makarov

Studien zur Siedlungsgeschichte
und Archäologie der Ostseegebiete

WACHHOLTZ
HUFMANN PUBLISHERS

Band 14

Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete

Im Auftrag der Kommission für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Mainz

begründet von

FRIEDHELM DEBUS und MICHAEL MÜLLER-WILLE

herausgegeben von

CLAUS VON CARNAP-BORNHEIM und MATTHIAS WEMHOFF

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA)
in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf in Schleswig
sowie
Museum für Vor- und Frühgeschichte,
Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

in Verbindung mit

ULRICH MÜLLER

Institut für Ur- und Frühgeschichte
der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Band 14

DIE RUS' IM 9.–10. JAHRHUNDERT

EIN ARCHÄOLOGISCHES PANORAMA

Herausgegeben von
NIKOLAJ A. MAKAROV

Wachholtz
Murmann Publishers

Das Vorhaben „Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete“
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz wird im Rahmen des Akademienprogramms gefördert
von der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Schleswig-Holstein,
dem Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA)
in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf in Schleswig,
dem Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
sowie dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Die vorliegende Publikation wurde ferner unterstützt durch den
Verein zur Förderung des Archäologischen Landesmuseums (Schleswig)

und den
Russischen Geisteswissenschaftlichen Forschungsfonds
Förderprojekt „1150 Jahre russisches Staatswesen“.

Satz: A.A. Bobkova, M.V. Vasileva, N.N. Padalkina, J. Schüller
Design/Gestaltung: N.N. Padalkina
Bearbeitung der Abbildung/Illustrationen: N.N. Padalkina, A.I. Menšikov, M.A. Krutikov,
J. Schüller, C. Lux-Kannenberg
Technische Redaktion: M.V. Vasileva
Titelfoto: Gnezdovo. Münz- und Schmuckhort von 2001

Aus dem Russischen übersetzt von C. Pöhlmann
Redaktionell bearbeitet von C. v. Carnap-Bornheim, M. Müller-Wille, J. Prassolow,
C. Radtke und A. Sirkin

Satz und Layout der deutschen Ausgabe:
GmbH Wissenschaftliches Verlagszentrum „Altertümer des Nordens/Drevnosti Severa“
160004, Vologda, Oktjabrskaja Strasse 58, Büro 48

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA)
in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf in Schleswig

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-529-01374-4

© 2017 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Herausgeber: N. A. Makarov

Autoren: N. V. Eniosova, I. I. Eremeev, P. G. Gajdukov, A. A. Gippius, A. V. Grigorev, E. A. Jakovleva, V. A. Kalinin, A. V. Komar, E. V. Koroleva, A. E. Leontev, N. V. Lopatin, N. A. Makarov, A. A. Molčanov (†), V. V. Muraševa, A. V. Nazarenko, N. G. Nedošivina, E. N. Nosov, T. A. Puškina, E. V. Salmina, S. D. Zacharov (†), S. S. Zozulja

Светлой памяти нашего друга и коллеги
Сергея Дмитриевича Захарова (1965–2015) посвящается

Unserem Freund und Kollegen
Sergej D. Zacharov (1965–2015) in Erinnerung gewidmet

Inhalt

Geleitwort
Claus v. Carnap-Bornheim, Michael Müller-Wille, Matthias Wemhoff 11

Einleitung
Nikolaj A. Makarov 13

Teil I
QUELLEN: SCHRIFTZEUGNISSE UND ARCHÄOLOGISCHE FUNDE

Aleksandr V. Nazarenko
Die Rus' im 9. Jahrhundert: Ein Überblick über die Schriftquellen 20

Aleksej A. Gippius
Vor und nach dem Načal'nyj svod: Die altrussische Anfangschronistik
als Gegenstand der textkritischen Rekonstruktion 44

Nikolaj A. Makarov
Archäologische Altertümer als Quelle zur Rekonstruktion der frühen Rus' 72

Teil II
DER NORDWESTEN

Evgenij N. Nosov
Das Novgoroder Land: Das nördliche Ilmenseegebiet und das Volchov-Gebiet 100

Nikolaj V. Lopatin
Izborsk 130

Elena A. Jakovleva, Elena V. Salmina, Elvira V. Koroleva
Pskov 146

Teil III
DER NORDOSTEN

Andrej E. Leontev
An den Ufern des Nero- und des Pleščeevo-Sees 170

Natalja G. Nedošivina, Sergej S. Zozulja
Die Kurgane im Volgagebiet von Jaroslavl 186

Nikolaj A. Makarov
Das Suzdaler Opole 202

Sergej D. Zacharov (†)
Beloozero 220

Teil IV

DER WESTEN

Tamara A. Puškina, Veronika V. Muraševa, Natalja V. Eniosova
Der archäologische Komplex von Gnezdovo 250

Ivan I. Eremeev
Das Polocker Land 282

Teil V

DER SÜDEN

Aleksej V. Komar
Kiev und das rechtsufrige Dneprgebiet 308

Aleksej V. Komar
Černigov und das Gebiet der unteren Desna 342

Aleksandr V. Grigorev
An der Desna und dem Sejm, an den Oberläufen von Don und Oka 374

Teil VI

ENTSTEHUNG DER RUS': RAUM UND MACHT

Andrej E. Leontev, Evgenij N. Nosov
Osteuropäische Verkehrswege und Handelsbeziehungen im Zeitraum vom Ende des 8. bis zum 10. Jahrhundert 390

Petr G. Gajdukov, Vitalij A. Kalinin
Die ältesten russischen Münzen 410

Arkadij A. Molčanov (†)
Die Zeichen der Rjurikiden: Die altrussischen Fürstenwappen 444

Nikolaj A. Makarov
Historische Zeugnisse und archäologische Realien: Auf der Suche nach Übereinstimmungen 456

Anhang

Glossar und Abkürzungen 470

Das russische Alphabet 472

Kurzbiografien der Autorinnen und Autoren 473

Quellen- und Literaturverzeichnis 475

Siglen 539

Einleitung

Das vorliegende Werk will einen Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand zu den Hauptzentren der frühen Rus' sowie zu jenen Prozessen geben, die im 9./10. Jh. zum Zusammenschluss dieser Zentren zu einem politischen Gesamtgefüge geführt haben. Die Autoren und Autorinnen skizzieren die Entwicklung verschiedener Siedlungen und politischer Machtzentren zwischen dem mittleren Dnepr und dem Volchov. Dabei erfassen sie einen Zeitraum, der sich von der Ersterwähnung des Ethnonyms „Rus'" in mittelalterlichen Texten bis zum Ende der Regentschaft von Fürst Vladimir I. Svjatoslavič erstreckt, mit der die territoriale Herausbildung des neuen Staates weitgehend abgeschlossen war. Die historische Situation dieser Zeit wird auf der Grundlage historischer und archäologischer Untersuchungen dargestellt. Dabei fällt dem archäologischen Material das Hauptgewicht zu, es bildet mithin nicht den Hintergrund, sondern den Ausgangspunkt für die Rekonstruktion historischer Ereignisse.

Das aktuelle Interesse an den ersten Jahrhunderten der Rus' fußt ganz entschieden auf dem Wunsch, exakte Antworten auf alte Fragen zu erhalten: Wie entstand der Staat der Rus'? Welche Umstände haben diese Entstehung begleitet? Welches waren die Völker, die als Gründer in Erscheinung traten? Welchen Quellen entsprang seine spezifische Kultur? Da einerseits nur wenige Zeugnisse zu dieser Zeit vorliegen und sie häufig einen recht schlichten Aufbau barbarischer Gesellschaften belegen, andererseits der Mangel an konkreten Fakten zu einzelnen Ereignissen oder gesellschaftlichen Institutionen zuweilen durch indirekte Hinweise sowie Vergleichsmaterial kompensiert wird, sind zahlreiche Wissenschaftler der Illusion verfallen, dass sich diese Vergangenheit mühelos rekonstruieren lässt: ein Trugschluss, der immer neue Hypothesen zum Beginn der Rus' hervorbrachte. Diese waren vielfach von der Absicht geprägt, eine geradlinige nationale Entwicklung aufzuzeigen, die durch keinerlei quellenkritische Reflexionen beschwert war. Dafür wurden zwar in großem Umfang auch archäologische Befunde herangezogen, dies zuweilen gar mit dem Hinweis auf ihre Schlüsselposition – allein, Differenzen hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit oder auch der Datierung zahlreicher Fundorte und kultureller Phänomene sowie widersprüchliche Interpretationen archäologischer Artefakte haben es stets ermöglicht, unter den verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten jene auszuwählen, mit denen die eigene Hypothese gestützt werden konnte.

Andererseits ist das Interesse an der frühen Rus' heute nicht mehr nur darauf gerichtet, grundlegende historische Prozesse im 9./10. Jh. zu beleuchten oder die Abfolge der wesentlichen Ereignisse in der Entstehung des neuen Staates und einer neuen ethnokulturellen Gemeinschaft zu rekonstruieren, es zielt auch konkret auf die historischen Realien aus den ersten Jahrhunderten der russischen Geschichte, auf den Alltag oder – wie es die Autoren des 19. Jh. ausgedrückt hätten – auf die „historische Lebenswirklichkeit". Dabei zeichnet sich immer deutlicher ab, dass die wesentlichen Ereignisse der militärisch-politischen Geschichte und der gesellschaftlichen Entwicklung in der frühen Rus' abstrakt bleiben, wenn sie nicht mit konkreten, möglichst exakt und umfangreich rekonstruierten Plätzen verbunden werden. Der lakonische Ton der meisten mittelalterlichen Berichte von Ereignissen aus dem 9./10. Jh. sowie Schwierigkeiten bei und Widersprüche in ihrer Interpretation führten oft dazu, einzelne „Fragmente" der Vergangenheit – sofern dies überhaupt machbar ist – möglichst umfassend zu rekonstruieren. Vor diesem Hintergrund gewinnen diejenigen Quellen, die nicht nur Fachleute, sondern auch einen breiten Kreis von historischen Laien zu faszinieren vermögen, einen völlig neuen Wert. Selbstverständlich erlaubt allein das Quellenstudium noch nicht, ein wissenschaftliches Konzept zum „Beginn" der Rus' vorzulegen. Gleichwohl stellt ein solches Studium den Kontakt zur Vergangenheit her, haucht der Epoche jener ersten Fürsten Leben ein, überzeugt von der Realität dieser Epoche und lässt einen das Kolorit jener Zeit nachempfinden. Das wohl wichtigste Mittel, diesen Kontakt aufzubauen, dürften dabei die archäologischen Funde und Befunde zur Verfügung stellen.

Die vorliegende Publikation versammelt archäologische Beiträge zu jenen Regionen und frühstädtischen Zentren, die gleichsam das Skelett der im 9./10. Jh. entstehenden Rus' gebildet haben. Der erste Teil bietet zunächst einen systematischen Überblick zu den Schriftzeugnissen über die frühe Rus' und skizziert die Entstehung jener wichtigsten Chronik, aus der wir unsere Kenntnisse über die Ereignisse der Anfangsphase schöpfen: die „Erzählung der vergangenen Jahre". Es folgt eine allgemeine Charakteristik des archäologischen Materials vom Ende des 1. Jahrtausend n. Chr., das als Informationsquelle ebenfalls über die historische Situation dieser Zeit Auskunft gibt. Im abschließenden Teil werden die Arbeitsergebnisse zur Auswertung der ersten altrussischen Münzen und der fürstlichen Insignien vorgestellt. Der Einsatz einer eigenen Münzprägung sowie von Machtsymbolen dürfen als eindeutige Belege für die Entstehung staatlicher Institutionen verstanden werden. Der Kern dieser Publikation ist trotz der angedeuteten thematischen Vielfalt in jenen Kapiteln zu sehen, die die Resultate archäologischer Forschungen in verschiedenen Regionen und frühstädtischen Siedlungen präsentieren; sie waren es auch, die den Impuls gegeben haben, im Untertitel von einem „Archäologischen Panorama" zu sprechen.

Auf diese Weise wird zum einen dem Forschungsstand für die wesentlichen Fundorte aus dem 9./10. Jh. Rechnung getragen, zum anderen aber auch dem interdisziplinären Ansatz zur Untersuchung des Frühmittelalters: einer Kombination aus Geschichte und Archäologie. Die Namen der wichtigsten Fundorte dieser Zeit – zu denken ist beispielsweise an Gnezdovo, Ladoga oder Šestovica (vgl. Karte S. 16) – treten immer wieder in historischen Schriftzeugnis-

sen auf. Dabei werden zwar die gesellschaftliche Struktur dieser Zentren und die ethnische Ansprache ihrer Bewohner im Kontext der sozioökonomischen Entwicklung der altrussischen Gesellschaft bzw. der ethnischen Zusammensetzung ihrer Elite diskutiert, und die archäologischen Fundorte werden zwar erwähnt, jedoch keineswegs in adäquater Form vorgestellt. Damit ist gemeint, dass das Material nur bruchstückhaft veröffentlicht wird – die Orte werden vielfach abgehandelt ohne Angaben über ihre genaue Topografie, die Abmessungen, die Zusammensetzung des materiellen Fundguts, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur oder ihre Chronologie. Zudem sind die meisten dieser Arbeiten mittlerweile überholt. In dieser Situation wird von Archäologen daher eine konzise Präsentation ihrer Forschungsergebnisse sowohl für die entscheidenden Bodendenkmäler als auch für die historischen Gebiete der frühen Rus' erwartet, die darüber hinaus auch für Vertreter anderer geisteswissenschaftlicher Disziplinen nachvollziehbar sein sollte. Angesichts der kontroversen Diskussionen zu etlichen chronologischen Angaben ist insbesondere eine fundierte Datierung wünschenswert, bei der die Argumente für oder gegen eine zeitliche Zuordnung deutlich dargelegt werden müssen, insbesondere für die unteren Zeitgrenzen (vgl. auch Tab. S. 17).

Die moderne Wissenschaft geht heute nahezu axiomatisch davon aus, dass sich verschiedene Disziplinen zusammenschließen müssen, um gemeinsam Quellen zu erfassen und zu interpretieren. Die Untersuchungen zur mittelalterlichen Rus' stellen dabei keine Ausnahme dar. In der Tat sind in den letzten Jahrzehnten die am stärksten beeindruckenden Ergebnisse im Rahmen interdisziplinärer Projekte zur Auswertung unterschiedlicher Quellenarten erzielt worden. Als besonders eindrucksvolles Beispiel seien an dieser Stelle die Forschungen zum mittelalterlichen Novgorod genannt. Trotzdem sollte man nicht annehmen, die Grenzen einer wissenschaftlichen Disziplin ließen sich beliebig verschieben oder die aus den Texten einerseits, aus materiellen Funden andererseits gewonnenen Informationen könnten frei kombiniert werden, denn an den Schnittstellen mehrerer Disziplinen eröffnen sich nicht nur die Möglichkeiten, neue Erkenntnisse zu gewinnen, sie bergen auch die Gefahr, zu zweifelhaften Rekonstruktionen zu gelangen. Aus diesem Grund werden in der vorliegenden Publikation die Auswertung von Schriftzeugnissen auf der einen Seite, von archäologischen Befunden auf der anderen gesondert vorgestellt. Die Archäologen wahren die Grenzen ihrer professionellen Zuständigkeit dabei ebenso strikt wie Historiker und Philologen, wenn Erstere nicht versuchen, Chroniken zu interpretieren, und Letztere darauf verzichten, das archäologische Material nach Argumenten für die eine oder andere Auslegung dieser Schriftquellen abzuklopfen. Beide Seiten ignorieren sich freilich auch nicht, da es gilt, das archäologische und das historische Bild zur frühen Rus' in Übereinstimmung zu bringen. Im gegenwärtigen Forschungsstadium scheint ein solches Vorgehen durchaus vielversprechend zu sein, da es eine Unterscheidung zwischen den Fakten erlaubt, die als gesichert gelten dürfen, und denen, die gemeinsam von Archäologen und Historikern rekonstruiert wurden, letztlich aber noch eines abschließenden Beweises bedürfen.

Der chronologische Rahmen der Untersuchungen wird einerseits durch die in Schriftquellen erwähnten historischen Ereignisse, andererseits durch das für das 9./10. Jh. typische archäologische Material abgesteckt, einer Epoche, die durch übergreifende Kulturphänomene charakterisiert wird. Traditionell wird der Beginn der nationalen Geschichte der Rus' an die ersten Erwähnungen dieses Volkes mit entsprechendem Namen in den westlichen (838) und byzantinischen (860) Quellen sowie in der russischen Chronistik (852) gekoppelt – in ihr wurde dieses Datum von griechischen Chronografen übernommen. Geht man indes davon aus, dass der Formierung der Rus' als politische Kraft, die Gesandtschaften zum Kaiser von Byzanz geschickt, aber auch byzantinische Städte angegriffen hat, eine Periode der ersten Konsolidierung von mehreren Jahrzehnten vorausging, muss man die Vorgeschichte allerdings wohl bereits zu Beginn des 9. Jh. ansetzen. Noch schwieriger ist es dagegen, jenen Zeitpunkt zu bestimmen, der als Ende der eigentlichen Staatsbildung anzusehen ist; hier kämen mit gleichem Recht der Tod Svjatoslavs (972), die Thronbesteigung Fürst Vladimirs in Kiev (978), der Übertritt zum Christentum (988) oder das Ende der Regierungszeit Vladimirs (1015) infrage.

Aus archäologischer Sicht lässt sich zunächst festhalten, dass in den unterschiedlichen Gebieten des entstehenden Staates zwar eine ausgesprochene Heterogenität der Kulturen zu beobachten ist, den einzelnen Kulturen jedoch Vieles gemein ist: Der Alltag ist von schlichtem Charakter, ein gewisser Archaismus (die Dominanz handgeformter Keramik in den meisten Gebieten, ein bescheidenes Sortiment von Zierelementen in der Tracht eines Großteils der Bevölkerung) geht mit prestigeträchtigen Gegenständen wie wertvollem Schmuck, erlesenen Gebrauchsgegenständen und Waffen einher, bei denen es sich zumeist um Importware handelte. Die Realien der elitären družina-Kultur sind dabei in archäologischen Befunden aus dem 9. Jh. kaum nachzuweisen, im Material aus dem folgenden Jh. – und hier hauptsächlich aus der zweiten Hälfte – dagegen stark vertreten. Die wichtigste Komponente im archäologischen Fundgut des 9./10. Jh. bilden kufische Silbermünzen, deren Import bereits Ende des 8. Jh. eingesetzt hatte und bis zum 10./11. Jh. andauerte. Wie aus dem archäologischen Material erhellt, ist der Zeitraum am Ende des 10./Beginn des 11. Jh., mithin die Herrschaft Vladimirs, als in sich geschlossene Phase der gesellschaftlichen und politischen Geschichte zu betrachten, in der es zu tiefgreifenden kulturellen Veränderungen in sämtlichen Lebenssphären kam, angefangen bei der wirtschaftlichen Produktion und dem Handwerk, bis hin zu den Totenritualen. Diese Veränderungen erfolgten selbstverständlich nicht abrupt, vielmehr gestaltete sich der „Epochenwechsel" als recht langwieriger Prozess, der erst zu Beginn des 11. Jh. seinen Abschluss fand, als sich in der Welt der materiellen Kultur der altrussischen Dörfer und Städte eine radikale Erneue-

rung vollzog. Daher sollte man sich stets vor Augen halten, dass ins 9./10. Jh. höchst unterschiedliche Ereignisse und Erscheinungen fallen, und obwohl dieser Zeitraum einerseits fließende Grenzen aufweist, ist es andererseits doch gerechtfertigt, ihn als in sich geschlossene Epoche innerhalb der Kulturgeschichte der Rus' zu betrachten.

Angesichts der noch offenen Frage, wann die oberen Zeitgrenzen anzusetzen sind, sollen hier verschiedene Kulturerscheinungen betrachtet werden, die mit der Konsolidierung der fürstlichen Macht unter Vladimir in Verbindung stehen, aber auch spätere Zeiten betreffen. Dabei wird die Frage der Christianisierung jedoch nicht berührt und von einer Analyse des umfassenden archäologischen Fundguts abgesehen, das aus diesem Prozess hervorging. Da die christlichen Altertümer aus der Anfangsphase, die den „Religionswechsel" unter Vladimir belegen, nur schwer von der Gesamtheit christlicher Realien aus dem Zeitraum vom Ende des 10. bis zum Beginn des 12. Jh. herausgelöst werden können, würde die Diskussion dieses Themas weit über jenen Zeitraum hinausführen, der hier betrachtet werden soll.

Der vorliegende Band erhebt nicht den Anspruch, alle Aspekte der Frühgeschichte der Rus' zu beleuchten, und handelt das Potenzial des archäologischen Fundgutes als Forschungsquelle bei Weitem nicht erschöpfend ab. Zahlreiche Probleme der sozioökonomischen Geschichte, etliche kulturelle Phänomene und politische Einrichtungen, die in der Geschichtswissenschaft unter Einbeziehung von archäologischem Material bereits untersucht wurden, müssen hier ausgeklammert werden. Die Folge davon ist, dass in diesen Band keine eigenen Kapitel zu den Zeugnissen der družina respektive zu Fragen der Entstehung der Kriegerelite in der mittelalterlichen Rus', zu frühmittelalterlichen Städten, zu den Beziehungen zwischen Slawen und Skandinaviern oder zu heidnischen Glaubensvorstellungen und Kulten aufgenommen wurden. Auf die für diese Phänomene und Prozesse wesentlichen Materialien wird in den Kapiteln eingegangen, die einzelnen Territorien und frühstädtischen Zentren vorbehalten sind. Die Präsentation der Forschungsergebnisse im Rahmen dieses archäologischen Panoramas scheint zudem ein adäquater Ansatz, den realen Möglichkeiten der Archäologie heutzutage gerecht zu werden und Fakten und Hypothesen deutlich voneinander zu trennen.

In den in diesem Band versammelten Beiträge werden nicht alle historischen Regionen erfasst, in denen materielle Spuren des historischen Lebens im 9./10. Jh. vorkommen, die Lücken dürften das hier für den geografischen Raum der frühen Rus' gezeichnete Gesamtbild jedoch nicht grundlegend entstellen.

Die Autoren und Autorinnen dieses Bandes kommen aus verschiedenen Einrichtungen in Moskau, St. Petersburg, Kiev und Pskov, aus akademischen Instituten, Museen und Universitäten. Um dieses Werk vorzulegen, in dem die Forschungsergebnisse zu den wesentlichen archäologischen Bodendenkmälern im Norden und Süden der Rus' zusammengetragen wurden, mussten die Autoren, die unterschiedliche wissenschaftliche Schulen vertreten und eine jeweils eigene Sicht auf die historischen Prozesse und kulturellen Phänomene im 9./10. Jh. haben, ihre Kräfte vereinen. Gleichzeitig verlangte die Publikation dieser Gemeinschaftsarbeit danach, unterschiedliche Einschätzungen und Interpretationen des archäologischen Materials sowie divergierende Sichtweisen auf den gesellschaftlichen Charakter des einen oder anderen archäologischen Fundortes oder die Stellung einzelner Zentren im Gefüge der politischen Geschichte der Rus' aufeinander abzustimmen. Dies war nur durch eine gewisse Zurückhaltung bei der Darlegung der jeweils eigenen historischen Interpretation des archäologischen Materials möglich beziehungsweise durch den Verzicht auf eine eindeutige Auslegung in Fällen, in denen diese Sicht die Kollegen nicht zu überzeugen vermochte. Wir haben unsere Aufgabe nicht darin gesehen, nur eine einzige Erklärung für das archäologische Bild vorzustellen und diese als allein gültige auszuweisen, sondern vielmehr darin, die Gesamtheit archäologischer Fakten zu präsentieren und somit der Leserschaft die Möglichkeit an die Hand zu geben, die einzelnen Erklärungsmöglichkeiten selbst abzuwägen.

Das historische Antlitz der frühen Rus' lässt sich nicht nur narrativen Texten entnehmen, sondern auch bildlichen Darstellungen, in denen die realen Züge jener untergegangenen Welt eingefangen sind. Dem heutigen Russland ist das ursprüngliche Aussehen der frühen Rus' kaum bekannt, da es unter den eindrucksvolleren Alltagszeugnissen und künstlerischen Werken der folgenden Jahrhunderte gleichsam begraben liegt. Um der Leserschaft die Kultur und das Alltagsleben noch plastischer nahezubringen, haben wir dem Werk eine reiche Zahl von Illustrationen beigefügt, die verschiedene Komponenten des historischen Milieus aus dem 9./10. Jh. veranschaulichen, angefangen bei mittelalterlichen Landschaften und Elementen der Besiedlung bis hin zu Alltagsgegenständen und Zierelementen der Tracht. Wir haben uns bemüht, das von der Archäologie im Zuge unterschiedlicher Forschungsphasen zur mittelalterlichen Rus' zusammengetragene Material möglichst umfassend vorzustellen. Zu diesem Zweck haben wir auf die exquisiten Sammlungen im Staatlichen Historischen Museum in Moskau und in der Staatlichen Eremitage in St. Petersburg sowie auf Archivmaterial aus dem Institut für Archäologie der Russischen Akademie der Wissenschaften (Moskau) und des Instituts zur Geschichte der materiellen Kultur der Russischen Akademie der Wissenschaften (St. Petersburg) zurückgegriffen, aber auch Funde berücksichtigt, die erst in jüngster Zeit entdeckt wurden. Um ein Verständnis für die frühe Rus' zu entwickeln, sollten die Leser den spezifischen Charme dieser Epoche erfassen, die nach einem neuen Stil gesucht und neue Lebensformen hervorgebracht hat, indem sie die Traditionen verschiedener Kulturen organisch miteinander verbunden hat.

Nikolaj A. Makarov

Abb. 1. Timerevo. Tierpfoten, Ringe und ein handgeformter Topf aus Ton. Kurgane Nr. 233 und 287 (vgl. S. 190) (GIM 98561, op. 1944; 103676, op. 2284). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

Natalja G. Nedošivina, Sergej S. Zozulja

Die Kurgane im Volgagebiet von Jaroslavl

Die drei größten und bedeutendsten frühmittelalterlichen Kurgangruppen im Volgagebiet von Jaroslavl liegen in der Nähe der Dörfer Michajlovskoe, Petrovskoe und Bolšoe Timerevo, jeweils 10–12 km von Jaroslavl entfernt. In die archäologische Fachliteratur sind diese Kurgane, mit denen sich die Wissenschaft seit nunmehr 120 Jahren beschäftigt, unter der Gesamtbezeichnung „Kurgane von Jaroslavl im Volgagebiet" eingegangen.

In der Kurgangruppe bei Michajlovskoe, 4 km vom linken Volga-Ufer entfernt, wurden bereits 1896 erste Untersuchungen vorgenommen, bei denen I. A. Tichomirov einige Hügel ausgegraben hat. Im Anschluss daran fanden dort immer wieder Ausgrabungen statt, und außer Tichomirov haben dort V. A. Gorodcov, T. Arne, D. N. Eding und Ja. V. Stankevič gearbeitet. Im Jahr 1960 hat eine Expedition des GIM [Staatliches Historisches Museum] die Bestände in der Region inventarisiert. Damals existierten von den ca. 400 Hügeln des Jahres 1930 nur noch 219, die außerdem zu einem großen Teil beschädigt waren. Nach der Ausgrabung von 44 Hügeln wurde die Untersuchung 1961 abgeschlossen. Gegenwärtig liegen zu 178 Kurganen unterschiedlich gründlich erhobene Befunde vor. Mittlerweile ist dieser Fundort leider vollständig zerstört.

Wie die Ausgrabungen ergeben haben, war eine Reihe von Hügeln im südlichen Teil der Nekropole aus Kulturschichten errichtet worden. Im Jahr 1993 gelang K. I. Komarov der Nachweis, dass der Kurgangruppe von Süden eine offene Siedlung mit den Abmessungen von 160 × 180 m angeschlossen war. Lesefunden zufolge bestanden beide Fundplätze gleichzeitig (AKR 2005, 92).

Das Hügelgräberfeld in der Nähe des Dorfes Petrovskoe lag 4 km östlich des Dorfes Bolšoe Timerevo. Es wurde 1877 von D. Raevskij mit dem Ergebnis untersucht, dass der Fundort aus zahlreichen Kurganen mit einer Gesamtfläche von ca. 4,5 ha besteht. Einige waren bereits damals durch Ackerarbeiten beschädigt. Gegenwärtig sind noch 141 Hügel vorhanden.

Erstmals hat 1880 P. O. Černevskij in dieser Nekropole ausgegraben. Es folgten Arbeiten in geringerem Umfang unter der Leitung von I. S. Abramov. Von 1962–1963 hat eine Expedition des GIM den Fundort untersucht und dabei 106 Hügel geöffnet. 1988 setzte V. N. Sedych die Arbeiten fort und erforschte weitere vier Kurgane. Damit liegen heute Befunde zu insgesamt 126 Grabhügeln vor. Das Hügelgräberfeld stand offenbar im Zusammenhang mit der Siedlung, die sich an beiden Ufern der Šachterka erstreckte, bisher archäologisch aber noch kaum untersucht ist. Sie nimmt eine Fläche von ca. 200 × 500 m ein.

Am besten erhalten geblieben war das Gräberfeld Timerevo, eine ausgesprochen markante und bereits vollständig untersuchte Nekropole am rechten Ufer der Sečka, einem Zufluss der Kotorosl. Die gegenwärtig bekannten ca. 400 Hügel nehmen eine Fläche von 4,5 ha ein (Abb. 1–2). Dicht daneben lag die dazugehörige Siedlung[1]. Der archäologische Komplex Timerovo stellt mithin eine der wichtigsten Quellen für Antworten auf die Fragen dar, die mit der Herausbildung des altrussischen Staates, mit dem Aufbau einer gesellschaftlichen Struktur, der Etablierung der Bevölkerung an der Oberen Volga sowie ihrer wirtschaftlichen Tätigkeiten und ihren religiösen Ansichten verbunden sind.

Zuerst hat eine Expedition der LGU [Leningrader Staatliche Universität] unter der Leitung von I. V. Dubov (1973–1977), später von V. N. Sedych (1984–1990) den Platz untersucht, die wesentlichen Ergebnisse wurden von

[1] Eine weitere zeitgleiche(?) Ansiedlung lag im Gebiet des Dorfes Bolšoe Timerevo, nordöstlich des Gräberfeldes. Vermutlich erstreckte sich die Ortschaft auch am anderen Sečka-Ufer, unmittelbar gegenüber der Nekropole. Mit dieser Siedlung sind die Hortfunde von 1967(?) und 1968 zu verbinden.

Dubov vorgelegt (Dubov 1982). Seine Schlussfolgerungen sind durchaus nicht unumstritten, und entsprechende Kritik wurde bereits veröffentlicht (Leontev 1989 b). Insgesamt wurden in der Siedlung ca. 6500 m² ausgegraben. Die Kulturschicht in einer Mächtigkeit von selten über 0,4 m war nahezu vollständig zerpflügt. Lediglich eingetiefte Befunde von Wohnhäusern und Wirtschaftsanlagen waren unbeschädigt geblieben. Nach Einschätzung Dubovs wurden insgesamt mehr als 50 Wohnhäuser sowie Wirtschafts- und Produktionsanlagen untersucht. Ihre Rekonstruktion wurde durch den schlechten Erhaltungszustand der archäologischen Straten erheblich erschwert. Die Bauten waren mehrheitlich ebenerdig und nur leicht in den anstehenden Boden eingetieft. Sie bestanden vielfach aus Pfostenkonstruktionen. Die Siedlung selbst entstand ohne erkennbare Planung. Aufgrund einer Linie aus nicht sehr tiefen und ausgesprochen seltenen Pfostenlöchern sprach Dubov Timerevo als befestigte Siedlung an, eine Sichtweise, die zu Recht fundierte Kritik hervorrief.

In der Siedlung wurde indes nicht nur das für diese Zeit typische archäologische Material ausgegraben, es konnten auch zahlreiche Importe aus Mitteleuropa, Skandinavien, Bulgarien, Arabien, Zentralasien und Byzanz nachgewiesen werden. Ferner wurde im Siedlungsgebiet ein großer Hortfund geborgen, zwei(?) weitere wurden am gegenüberliegenden Sečka-Ufer entdeckt. In der freigelegten großen Siedlungsfläche kommt sowohl mit dem Gräberfeld synchrones als auch später anzusetzendes Fundmaterial vor, darunter Armreifen aus Glas altrussischer Herkunft.

Die ersten archäologischen Arbeiten in der Nekropole Timerevo sind mit dem Namen des finnischen Archäologen J. Aspelin verbunden, der 1872 zwei Hügel ausgegraben hat (Aspelin 1874). Im Jahr 1874 untersuchte A. I. Kelsiev 34 Kurgane, deren Inventar heute im Staatlichen Historischen Museum aufbewahrt wird (Kelsiev 1878–1879). Im Gebiet der Nekropole gruben 1887 Teilnehmer der VII. Archäologentagung. Mit der Öffnung von 14 Hügeln reihte sich I. A. Tichomirov 1900 in die Reihe der Ausgräber ein.

Abb. 2. Timerevo.
Heutige Ansicht der Kurgane und der Siedlung am linken Sečka-Ufer. Foto: I. V. Papin, 2012.

Zwei Kurgane wurden 1908 von I. S. Abramov ausgegraben, zwei weitere 1913 von I. M. Novickij (Tichomirov 1900; Abramov 1908; Novickij 1913). All diese Arbeiten zeigten, dass sich in den Hügel mehrheitlich Reste von Leichenbrand befanden und die Bestattungen nur spärliche Beigaben hatten. Der unsystematische Charakter der Grabungen verhindert jedoch ein deutliches und vollständiges Bild dieser Fundstätte.

Zwischen 1938 und 1939 wurden die Arbeiten von Ja. V. Stankevič geleitet, einer Mitarbeiterin des Instituts zur Geschichte der materiellen Kultur der Russischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat 26 Hügel untersucht und dabei höchst aufschlussreiches Material zusammengetragen, das ihr eine überzeugende Rekonstruktion des Totenrituals erlaubt hat (Stankevič 1941, 59). Eine neue Phase in der Untersuchung der Nekropole setzte 1959 ein, als eine gemeinsame Expedition des Staatlichen Historischen Museums und des Instituts für Archäologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR unter Leitung von M. V. Fechner dort die Arbeit aufnahm. Im Laufe von drei Jahren (1959–1961) wurden 282 Kurgane untersucht. In einer Monografie zum Volgagebiet von Jaroslavl im 10./11. Jh. wurden die Ergebnisse dieser Arbeiten zusammengefasst (Jaroslavskoe Povolže 1963). Zwischen 1974 und 1978 war abermals eine Expedition des Staatlichen Historischen Museums in Timerevo tätig und hat weitere 96 Hügel untersucht.

Insgesamt wurden in den beiden Arbeitsperioden im Gebiet der Nekropole durch Expeditionen des Staatlichen Historischen Museums 378 Kurgane ausgegraben. Das gab ausreichend Material an die Hand, um sich den Charakter des Fundorts detailliert vorzustellen und Fragen nach dem Totenritual, dem Inventar und der Errichtungszeit überzeugend zu beantworten; die Ergebnisse wurden in zwei Beiträgen publiziert (Nedošivina/Fechner 1985; Fechner/Nedošivina 1987).

Parallel zur Expedition des Staatlichen Historischen Museums hat 1972 dort auch eine Gruppe der Leningrader Staatlichen Universität unter Leitung von I. V. Dubov gearbeitet. Dabei erbrachte der 1973 vollständig untersuchte Kurgan Nr. 95 höchst aufschlussreiches Material. Im Jahr 1976 wurde am südwestlichen Rand der Siedlung mit einem Metalldetektor ein durch Pflugarbeiten zerstörter Kurgan entdeckt, in dem eine ungestörte Bestattung untersucht werden konnte (Dubov 1976; Kirpičnikov/Dubov 1982, 150). Im Jahr 1984 nahm die Jaroslavl-Abteilung der Leningrader Staatlichen Universität unter der Leitung von V. N. Sedych die Arbeit im Gräberfeld wieder auf. In sieben Grabungskampagnen wurden mindestens neun Hügel untersucht (Sedych 2003, 272, 276–277). Die genaue Zahl der Bestattungen in den zerpflügten Kurganen sowie in der Fläche zwischen den Hügeln lässt sich der Veröffentlichung des Ausgräbers leider nicht entnehmen.

Damit wurden im Laufe der Jahre in Timerevo nicht weniger als 472 Grabhügel untersucht.

Zum Gräberfeld Timerevo liegen bereits zahlreiche Publikationen vor. Den Auftakt dieser Arbeiten bildeten die Beiträge von I. A. Tichomirov (Tichomirov 1906; 1909), in denen die grundlegenden Probleme der Fundstätte aufgezeigt und das gesamte 20. Jh. über hitzig diskutiert wurden. Der Forschungsgeschichte und den damit verbundenen Problemen waren zwei Veröffentlichungen gewidmet, auf die an dieser Stelle verwiesen sei, ohne näher auf sie einzugehen (Dubov 1978; Kuraev 1999).

Alle Kurgane im Gräberfeld Timerevo wiesen eine halbkugelige Form auf. Die Grundfläche war in den meisten Fällen von einem Graben mit einer Breite bis zu 1,5 m und einer Tiefe zwischen 0,25 m und 1,5 m umzogen, der an zwei oder drei Stellen von einer Landbrücke durchbrochen war. Die Kurgane zeigten unterschiedliche Maße. Die Höhe lag bei den meisten Konstruktionen mit einem Durchmesser von 5–9 m zwischen 0,5 m und 1,0 m. Der Anteil der Anlagen mit einer Höhe zwischen 1,0 m und 2,0 m und einem Durchmesser von 10–20 m belief sich auf 15 %, weitere 10 % entfielen auf kleinere Kurgane mit einer Höhe bis zu 0,5 m und einem Durchmesser von 2,5–4,0 m.

Gegenwärtig verfügen wir über Material aus mindestens 450 Bestattungen, bei denen es sich in etwa 70 % um Überreste von Brandbestattungen und bei etwa 30 % um Körperbestattungen handelte. In Timerevo ließen sich wie in zahlreichen anderen osteuropäischen und fenno-skandinavischen Nekropolen aus dem 8.–10. Jh. zwei Arten von Brandgräbern nachweisen: Einäscherungen, die am Grabhügel selbst und solche, die abseits davon vorgenommen wurden.

Im Gräberfeld Timerevo waren die meisten bekannten Leichenverbrennungen vor Ort vollzogen worden. Die Aschehaufen von ovaler oder runder Form waren 0,1–0,2 m mächtig und reich mit kalzinierten Knochen sowie mit Überresten des Grabinventars angefüllt; sie fanden sich in der zentralen Fläche des Kurgans und lagen im anstehenden Boden oder auf einer kleineren Aufschüttung. Ihre Maße variierten zwischen 3–5 m² und 15–20 m², offenbar abhängig von der gesellschaftlichen Stellung und dem Alter des Toten zu Lebzeiten.

In 58 Fällen konnte die Lage des Toten auf dem Scheiterhaufen anhand der Ausrichtung des Aschehaufens sowie der Lage der Knochen und des Inventars darin bestimmt werden. Dabei sind eine N-S-, NO-SW- und O-W-Ausrichtung belegt, wobei O-W-Ausrichtungen sich nur im östlichen und mittleren Teil der Nekropole fanden. In Ausnahmen lagen die kalzinierten Knochen *in situ* im Aschehaufen, mehrheitlich waren sie jedoch zusammen mit den verbrannten Beigaben und den Überresten des Totenfeuers in der Mitte des Feuerplatzes zusammengescharrt worden. In einigen Kurganen befanden sich die Knochen in einer Urne in der Mitte der Schicht aus Asche und verkohltem Holz. Zuweilen stand die Urne auch auf dem Kopf, so dass sie die verbrannten Knochen abgedeckt hat. In einigen Fällen hatte man die kalzinierten Knochen zusammen mit dem Inventar in flachere (0,2–0,35 m) Gruben gelegt, die nach der Verbrennung im Aschehaufen ausgehoben worden waren.

Unterschiede im Totenritual sind auch für diejenige Kurgangruppe zu konstatieren, in der an anderer Stelle

vorgenommene Einäscherungen bestattet wurden – in dieser Hinsicht waren sie also durchaus mit den Hügeln vergleichbar, die die Asche vor Ort verbrannter Leichen enthielten. Die Ähnlichkeit beider Gruppen zeigte sich vornehmlich in einigen Details des Totenrituals, etwa der Art, in der die menschlichen Gebeine in den Hügel eingebettet worden waren. So wurden bei den Bestattungen der zweiten Gruppe die verbrannten Knochen und das Inventar mit einer geringen Menge beigemischter Asche und verkohltem Holz in der vorgesehenen Hügelmitte im anstehenden Boden niedergelegt, und nur in Ausnahmen fanden sie sich in einer kleiner Mulde oder einer Urne.

Zu den charakteristischen Besonderheiten der Brandbestattung – sowohl der vor Ort als auch der abseits durchgeführten Verbrennungen – gehören die Knochen von Opfertieren: Rinder, Pferde, Schweine und Hunde. Die Knochen von Geflügel wurden dagegen nicht verbrannt, sondern gesondert niedergelegt.

Beide Gruppen von Brandgräbern enthalten auch Steine und Steinkonstruktionen: nachweislich bei 25 Verbrennungen vor Ort und bei 20 abseits vorgenommenen. Die Steine zogen sich als Ring um den Aschehaufen oder – bei den abseits ausgeführten Verbrennungen – um die Ansammlung kalzinierter Knochen. Die Urnen wurden mitunter von Steinen gesäumt oder von flachen Steinen überdeckt, in anderen Fällen war sie auf eine Steinplatte gestellt. Gelegentlich lagen auch auf den Knochen im Aschehaufen Steine.

Wie ließe sich nun erklären, dass eine Gruppe der Bevölkerung ihre Toten am Kurgan selbst verbrennt, während eine andere vorher verbrannte Gebeine zum Bestattungsort bringt? Die Frage konnte bis heute nicht geklärt werden. I. V. Dubov hat die Kurgane mit vorab ausgeführter Verbrennung mehrheitlich als vergleichsweise älter betrachtet und sah in diesen Anlagen den ältesten Kern der Nekropole, der sich, mit der stärksten Konzentration in der Mitte, in einem schmalen Streifen über das gesamte Gräberfeld hinzog. Nach Dubov wurde die vorab ausgeführte Verbrennung erst in der ersten Hälfte des 10. Jh. von der Verbrennung vor Ort abgelöst: ein Ritual, das sich dann von der Mitte des 10. Jh. an durchgesetzt hat. Damit einhergehend soll die Größe der Hügel zugenommen haben und das Inventar reicher und vielfältiger geworden sein (Dubov 1981). Eine ähnliche Sicht vertrat Ja. V. Stankevič, die den ältesten Teil der Nekropole ebenfalls in den topografisch dominanten Hügeln sieht, die sich im zentralen Bereich von NO nach SW zogen. Im Unterschied zu Dubov zählte sie zu den ältesten Bestattungen indes nicht nur vorab, sondern auch vor Ort vorgenommene Verbrennungen und ging von einer synchronen Praxis beider Varianten aus (Stankevič 1941, 60, 64, 66).

Nach den hier vorgestellten Details des Totenrituals bestehen zwischen den beiden Gruppen von Brandbestattungen keine wesentlichen Unterschiede, bei näherer Analyse zeigen sich sogar deutliche Verbindungen. Eine Reihe von Kurganen enthält Überreste von zwei Brandbestattungen: die eine vor Ort, die andere abseits vorgenommen, beide indes zur gleichen Zeit.

Im Plan der beiden Gruppen ergibt sich keineswegs eine markante Topografie, vielmehr kommen Gräber beider Varianten im gesamten Friedhof vor, und sie bildeten weder einen Streifen noch ragten sie durch ihre Größe, Höhe oder ihren Durchmesser heraus.

Gut vergleichbar sind beide Kurgangruppen auch in den Beigaben. Sie bestanden aus Bronzeschmuck, Stein- und Glasperlen, Arbeitsgerät und eisernen Alltagsobjekten sowie, was von besonderer Relevanz ist, aus Stücken, die in heidnischen Kulten von Bedeutung sind, genauer aus Tierfüßen und Ringen aus Ton (Abb. 1). Auch handgeformte Keramik von identischer Form ist für beide Bestattungsvarianten belegt (Smirnova 1987). Insgesamt gesehen wurde im 10. Jh. beiden Formen des Totenrituals gefolgt, so dass daraus keine Rückschlüsse auf die ethnische Zugehörigkeit, die gesellschaftliche Stellung oder das Alter des Toten gezogen werden können.

Damit soll nun auf die Kurgane in der Nekropole Timerovo mit Körperbestattungen eingegangen werden. Die Grabhügel zeigten unterschiedliche Maße, es dominierte bei einer Höhe von durchschnittlich 0,4–1,0 m ein Durchmesser von 5–8 m. Zu unterscheiden waren drei Gruppen: in den anstehenden Boden eingetiefte Gräber, Bestattungen in einer Grabgrube und solche in der Aufschüttung des Kurgans.

Die erste Gruppe umfasste mehr als 100 Bestattungen. In der Hälfte von ihnen waren die Knochen der Toten nicht erhalten geblieben, doch erlaubten die im anstehenden Boden vorliegenden Beigaben (u. a. Gefäße, Messer oder Sargnägel) ihre Ansprache als Bestattungen im Horizont. Körperbestattungen im anstehenden Boden waren in der Regel das einzige Grab im Kurgan. Nur in Ausnahmen waren neben dieser Hauptbestattung Reste einer Verbrennung oder in der Hügelaufschüttung eine eingetiefte Körperbestattung festzustellen.

In der Regel waren die in Gruben niedergelegten Leichname Einzelbestattungen und das einzige Grab im Hügel, in Ausnahmen kamen sie aber auch als Nachbestattungen in einem Kurgan mit Leichenbrand vor. Die Grabgruben zeigten unterschiedliche Maße: Die Länge konnte sich auf 1,6–3,0 m belaufen, die Breite auf 0,75–2,0 m. Am häufigsten waren Gruben mit einer Länge von 2,5–2,7 m und einer Breite von 1,0–1,5 m. Die Tiefe der Gräber lag in der Regel bei 0,2–0,4 m, in Ausnahmen auch bei 0,5–0,7 m. Alle in Gruben bestatteten Toten waren mit dem Kopf nach Westen oder Südwesten ausgerichtet. Die wenigen Abweichungen davon fanden sich im südöstlichen Teil des Gräberfeldes. Doch weder aus Details des Totenrituals noch aus dem Inhalt des Grabinventars ließen sich Bestattungen mit abweichender Ausrichtung anderen ethnischen Gruppen zuordnen.

Einige Details des Totenrituals rücken die Gräber dieser Gruppe in die Nähe der Hügel mit Leichenbrand, so dass die Riten offenbar aufeinander gefolgt sind. Zu diesen Details zählt die Beigabe von Haustierknochen: Rindern, Pferden, Schweinen und Schafen. Steine und Steinkonstruktionen ließen sich in den Kurganen mit Erdgräbern

Abb. 3. Timerevo. Gefäß mit aufgesetztem Kreuz und Kerze aus den Kurganen Nr. 430 und 100 (GIM 103390, op. 2129; 104269, op. 2475). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

ebenfalls recht häufig nachweisen. Sie fanden sich in der Hügelaufschüttung, neben den Skeletten (an den Beinen und im Schädelbereich) oder auch über ihnen; ein neben den Toten gestelltes Gefäß konnte ebenfalls mit einem Stein abgedeckt sein. Als ein Überbleibsel der Verbrennungsidee können verkohltes Holz oder Ascheschichten betrachtet werden. So waren in 16 Fällen die Gebeine entweder auf eine Ascheschicht gebettet worden, lagen neben dem Toten große Stücke verkohlter Hölzer oder war über der Grabgrube ein Feuer entzündet worden.

Kurgane mit Körperbestattungen befanden sich überwiegend im südöstlichen und ausschließlich im östlichen Teil der Nekropole, während im südlichen auch brandbestattet worden war. Im Norden und Süden fanden sich dagegen nur kleinere Gruppen von Kurganen mit Körperbestattungen, zwei weitere wurden im mittleren Teil der Nekropole entdeckt. Die meisten entsprechenden Gräber lagen mithin an der Peripherie der Nekropole.

Von besonderem Interesse sind bei den Körperbestattungen in Timerevo die Kammergräber. Sie können heute nach relativ klar ausgearbeiteten Kriterien bestimmt werden (Žarnov 1998; Michajlov 2001; Gräslund 1980). Danach wurden Bestattungen aus sechs Kurganen als Kammergräber angesprochen (Kurgane Nr. 100, 284, 297, 348, 413, 459; Nedošivina/Fechner 1985, 110–113; Dubov/Sedych 1993). Die Bestattung in Kurgan Nr. 413 weicht vom typischen Merkmalskomplex jedoch ab und gehört einer besonderen Gruppe von Grabhügeln mit Brandbestattung an, bei denen das Totenfeuer mit Plankenwänden umstellt war. Bei dieser Art von Brandbestattung war das Feuer in einer ebenerdigen Balkenkonstruktion entfacht worden. Ein solches Ritual ließ sich in Timerevo in fünf weiteren Kurganen nachweisen (Kurgane Nr. 85, 141, 277, 287, 344, 460), doch handelte es sich bei der Kremation in Kurgan Nr. 413 um abseits durchgeführte Verbrennungen. Folglich befinden sich in Timerevo nur insgesamt fünf Kammergräber.

Eines der auffälligsten Kammergräber befand sich in Kurgan Nr. 100 (Fechner/Janina 1978; Nedošivina/Fechner 1985, 108, 110–112; Fechner/Nedošivina 1987, Abb. 1, 2, 5)[2]. Dort war eine Kammer mit den Maßen 5,2 × 3,75 m 0,3 m in den anstehenden Boden eingetieft worden. Von der Abdeckung waren nur fünf verkohlte Bretter erhalten geblieben; dort wurde zudem eine niedergebrannte Kerze aus Wachs entdeckt (Abb. 3). Sie stellte die Bestattung in einen Kontext mit der Christianisierung in der Alten Rus'. In der Kammer fanden sich eine Doppelbestattung von Frau und Mann sowie die Knochen von zwei Pferden und zwei Rindern. Das Grabinventar bestand aus Waffen (Schwert, Lanze, Fragmente der Eisenteile ei-

[2] Im Kurgan Nr. 100 wurde mehr als eine Bestattung nachgewiesen; auch die Kammergräber in den Kurganen Nr. 348, Nr. 297 und Nr. 459 enthielten mehrere Bestattungen, doch sei im Rahmen der vorliegenden Arbeit darauf nicht näher eingegangen.

nes Köchers, zwei Pfeile), Reitzubehör (zwei Trensenpaare, zwei Steigbügel, eine Peitsche, Geschirrteile: Abb. 4), Zubehör eines Händlers (ein kleiner Lederbeutel mit sieben Dirhem, eine Waage – von ihr waren die beiden Schalen erhalten geblieben – samt Gewicht, Balken, Seidenfäden und Lederfutteral) und Alltagsobjekten (zwei Messer, eine Eisenkette, ein kubisches Schloss, ein bronzenes Tablett(?), ein Spielstein und zwei Eisdorne). An Frauenschmuck lagen ein silberner Fingerring mit quadratischer Einlage, ein Silberarmreif, zwei Schläfenringe aus rundem Silberdraht und Glasperlen vor (Abb. 5). Mit einem goldenen Fingerring (?) kam zudem ein ausgesprochen seltener Fund vor. Seine Maße deuten darauf, dass er von einem Mann getragen wurde (Abb. 6).

Die Datierung dieser Bestattung basiert traditionell auf dem numismatischen Material. Da die späteste Münze 362 AH (972/973) in Samarkand geprägt wurde, wird das Grab in der Regel in die 970/980er Jahre gelegt. Das Prägedatum dieses Dirhem – eine von nur wenigen Münzen – darf indes nicht die einzige Grundlage für eine derart enge Datierung bilden. Korrekter wäre es deshalb wohl, das Grab in das letzte Viertel des 10. Jh. zu datieren.

Auch ein weiteres Kammergrab ist von Interesse. Kurgan Nr. 348 enthielt den Leichenbrand einer Doppelbestattung. Dabei wurde der Aschehaufen in der 0,6 m in den anstehenden Boden eingetieften Grabkammer mit den Maßen 2,9 × 1,9 m niedergelegt (Nedošivina/Fechner 1985, 110; Fechner/Nedošivina 1987, Abb. 9). Holzkonstruktionen, sonst geradezu ein obligatorisches Attribut einer Kammerbestattung, ließen sich hier nicht nachweisen, es gab jedoch zumindest solide Hinweise auf eine hölzerne Abdeckung. Das Grab enthielt die Hockerbestattung einer Frau. Zum Inventar zählten zwei Schalen- und eine Scheibenfibel (Abb. 7). Auf der Rückseite der Scheibenfibel war eine Öse zur Befestigung einer Eisenkette angebracht; wie die Ausgräber vermutet haben, hingen daran ein einseitiger Knochenkamm mit einem Bügel aus vergoldeter Bronze und wohl auch ein Bronzemesser mit einem von feinem Silberdraht umwickelten Griff (Abb. 8–9). Auf einem Finger der rechten Hand saß ein Silberring mit Karneoleinlage, in die eine arabische Inschrift geritzt war. Im Bereich der Beckenknochen lagen 18 Perlen (12 aus Bergkristall unterschiedlicher Form und Größe, 6 aus gelbem, blauem oder grünem opakem Glas), ein flaschenförmiger Anhänger sowie zwei

Abb. 4. Timerevo. Steigbügel und Trense aus Kurgan Nr. 100 (GIM 103390, op. 2129). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

Abb. 5. Timerevo. Silberschmuck und Glasperlen aus Kurgan Nr. 100 (GIM 103390, op. 2129). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

Abb. 6. Timerevo. Goldener Fingerring aus Kurgan Nr. 100 (GIM 103390, op. 2129). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

Abb. 7. Timerevo. Scheibenfibel mit typisch skandinavischem Ornament aus Kurgan Nr. 348 (GIM 103949, op. 2366). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

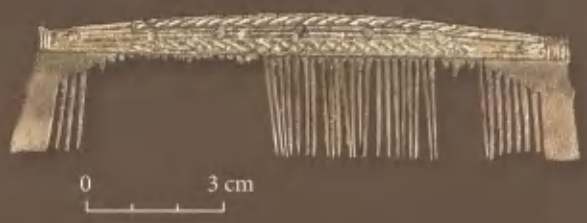

Abb. 8. Timerevo. Kamm mit Bronzebügel aus Kurgan Nr. 348 (GIM 103949, op. 2366). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

Abb. 9. Timerevo. Messer, dessen Griff mit feinem Silberdraht umwickelt ist, aus Kurgan Nr. 348 (GIM 103949, op. 2366). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

Abb. 10. Timerevo. Halsreif aus Kurgan Nr. 459 (GIM 104269, op. 2475).
Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

zu Anhängern umgearbeitete Münzen (ein Dirhem und ein Denar). Ebenfalls auf Höhe der Beckenknochen fanden sich das Fragment eines Schlüssels von einem Holzschloss, ein massiver vierkantiger Ring, Fragmente der Nadel von einer Schalenfibel und Beschläge eines Kästchens samt Nägeln. Auf dem Schädel und um ihn herum wurden silberne Schussfäden mit zarten Vergoldungsspuren entdeckt. Vermutlich handelt es sich dabei um Gewebereste von der Borte des Kopfschmucks. Am Schädel und im Brustbereich befanden sich Spuren eines feinen Seidengewebes in Leinwandbindung, das vermutlich die Brust und das Gesicht der Toten bedeckt hatte. In Höhe der Beine lagen auf der rechten Seite des Skeletts Scherben von zwei handgeformten Gefäßen, das Unterkieferfragment eines Schweins und ein Kalbsknochen.

Die hier behandelte Bestattung in Kurgan Nr. 348 wurde sowohl in die erste Hälfte des 10. Jh. (Nedošivina/Fechner 1985, 110; Dubov/Sedych 1993, 150; Michajlov 2001, 168–169) als auch in seine zweite Hälfte (Malm/Nedošivina/Fechner 1977, 60) datiert. In jüngster Zeit geht man von einer Entstehung zwischen 990 und 1010 aus (Zozulja 2011).

Auch das Kammergrab einer Frau in Kurgan Nr. 459 ließ ein ausgefeiltes Totenritual erkennen und erbrachte ein erstaunliches Inventar. Die Bestattung lag in einer Grabgrube mit den beachtlichen Maßen von 3,75 × 3,0 m und war 0,7–0,75 m in den anstehenden Boden eingetieft worden (Nedošivina/Fechner 1985, 108; Fechner/Nedošivina 1987, Abb. 6,7). Das Skelett war vergangen, die Ausrichtung ließ sich jedoch dank der Anordnung des Grabinventars eindeutig rekonstruieren. Zu den Beigaben zählten ein gewundenen Halsreif aus Silber, auf den sechs Perlen und drei Anhänger gezogen waren (Abb. 10), ein Fingerring und ein Armreif, beides aus Silber, ein Löffel aus Buntmetall, eine bronzene Kettenschließe, die Einlage eines Fingerrings, zwei Perlen, ein Kugelzonengewicht, zwei arabische Münzfragmente in schlechtem Erhaltungszustand, ein fragmentierter Bronzebecher, Reste einer kleinen Holzschale mit Silberbeschlägen am Rand und einer großen Applikation am Boden, eiserne Ringe und der Henkel eines Eimers sowie ein Bronzeknopf. Im Grab lag auch eine Reihe von Funden aus Eisen, z. B. eine Bügelschere, der Griff einer Schatulle, eine Pfeilspitze, das Fragment eines Schlosses und ein Messer. Von zwei Gefäßen war das eine handgeformt, das andere scheibengedreht. Auch ein Pferdezahn wurde entdeckt. Einer der interessantesten Funde war ein aus einer arabischen Münze gefertigtes Kreuz (Abb. 11). Mit dem Prägedatum der Münze von 969/970 dürfte dieses Grab als eine der ersten christlichen Bestattungen des Gräberfeldes angesprochen werden: Es wurde im letzten Viertel des 10. Jh. angelegt.

Zwei weitere Kammergräber wurden von einer Expedition der LGU unter der Leitung von V. N. Sedych untersucht. Die Kammer in Kurgan Nr. 284 enthielt das Hockergrab eines Mannes. Ihm waren die unterschiedlichsten Beigaben mitgegeben worden, darunter zwei arabische Münzen. Der Ausgräber datiert das Grab in die Mitte des 10. Jh. (Sedych 2001, 178–179).

In der Grabkammer des Kurgan Nr. 297 waren eine adulte Frau und ein Mädchen als Doppelbestattung beigesetzt. In der Hügelaufschüttung befanden sich die Überreste einer Holzkonstruktion, wie sie für diesen Bestattungstyp charakteristisch war. Zum vielfältigen Inventar gehört u. a. ein Fibelpaar des Typs JP 51 K, mit dem die Ausgräber die Bestattung in das zweite/dritte Viertel des 10. Jh. datiert haben (Dubov/Sedych 1992, 116–122 Abb. 1.2,3; Dubov/Sedych 1993, 147–148).

Im Totenritual und Inventar sämtlicher Kammergräber in Timerevo ließen sich skandinavische Charakteristika feststellen, und ebenso unstrittig gehören sie ausnahmslos einer Zeit nicht vor der zweiten Hälfte des 10. Jh. an, vermutlich dem letzten Viertel des 10./Beginn des 11. Jh.

Im Folgenden sei näher auf das Grabinventar in Timerevo eingegangen, da damit nicht nur die Frage nach der Nutzungsdauer der Nekropole, sondern auch der ethnische und gesellschaftliche Hintergrund der Toten geklärt werden kann. Darüber hinaus ergeben sich Aufschlüsse zur Sozialstruktur der Bevölkerung, die den Friedhof angelegt hat. An dieser Stelle können freilich nicht alle Inventargruppen in vollem Umfang charakterisiert und nur bestimmte Leitfunde beschrieben werden[3]. Die Analyse dieser Stücke dürfte jedoch wesentlich zu den Antworten auf die aufgeworfenen Fragen beitragen.

Gegenstände der Bewaffnung wurden in Timerevo in 50 Kurganen (bzw. 51 Gräbern) nachgewiesen. Sie wurden bereits mehrfach abgehandelt, und die Untersuchungsergebnisse liegen in einer Reihe von Arbeiten vor (Nedošivina 1963; Kirpičnikov/Dubov 1982; Nedošivina 1991; Dubov 1999; Sedych 2006; Zozulja 2008). Nach der Kartierung waren Kurgane mit Waffenfunden nicht in bestimmten Zonen konzentriert, sondern über die gesamte Nekropole verstreut. Dabei waren Waffen sowohl in Brandbestattungen (35 Gräber) als auch in Körperbestattungen (16 Gräber) enthalten.

Schwerter lagen in drei Körperbestattungen, und eine Brandbestattung enthielt einen Knauf und das Fragment einer Parierstange. Das Schwert aus Kurgan Nr. 100 zählt zum Typ W nach Jan Petersen, auf der Schneide ließ sich ein C erkennen. Ein Schwert des Typs H lag in Kurgan Nr. 295. Das dritte vollständig erhalten gebliebene Schwert (Typ E) enthält auf der Klinge den Namen „Ulfberht" und wurde in einem durch Beackerung gestörten Kurgan am südöstlichen Rand der Nekropole entdeckt.

Ortbänder konnten in zwei Fällen nachgewiesen werden (Kurgan Nr. 274 und ein Streufund von 1961 im Gelände des Gräberfelds). Das Schwert selbst sowie andere Waffen fehlten in Kurgan Nr. 274. In vier Bestattungen wurden Fragmente eines Kettenhemdes entdeckt. Aus Kurgan Nr. 100 stammte der einzige Fund einer Lanze. Ein weiterer einmaliger Fund, ein Sax, steckte in einer Scheide mit Bronzebeschlägen (Kurgan Nr. 295). Streitäxte waren in 12 Männergräbern enthalten: zwei Brand-, zehn Körperbestattungen.

[3] Eine detaillierte Beschreibung des Grabinventars findet sich in Jaroslavskoe Povolže 1963; Fechner/Nedošivina 1987.

In sieben Brandgräbern – die Verbrennungen hatten sowohl vor Ort als auch abseits stattgefunden – fanden sich Fragmente von knöchernen Bogenbeschlägen. In vier Brandgräbern und einem Erdgrab waren Köcher deponiert worden; erhalten blieben u. a. Teile eiserner Schlaufen, die am Boden bzw. am Hals der Köcher befestigt waren. In 24 Hügeln fanden sich Pfeilspitzen mit insgesamt 35 Exemplaren.

Unterschiedliche Waffenarten kamen in Timerevo nur in Ausnahmefällen zusammen vor. 47 Mal enthielt ein Grab nur eine Waffenart. Von 51 Gräbern erbrachten 21 ausschließlich Pfeilspitzen, und zwar in 19 Fällen nur jeweils ein einziges Exemplar. Die vier Fragmente eines Kettenhemdes waren ebenfalls die einzigen Elemente der Bewaffnung, einige befanden sich auch in Frauengräbern. In manchen Frauengräbern ließ sich auch eine Pfeilspitze nachweisen. Die Hypothese, nach der Gräber mit einer Pfeilspitze oder mit Fragmenten eines Kettenhemdes von Angehörige der družina stammen, vermag allerdings kaum zu überzeugen, da diese Bestattungen in Timerevo nur etwas weniger als die Hälfte aller Waffengräber ausmachen. Dagegen könnten die Beigaben in solchen Fällen eine rein symbolische Funktion gehabt haben, mit der die Zugehörigkeit des Toten zu einer bestimmten Bevölkerungsgruppe angezeigt werden sollte – die allerdings auf die eine oder andere Art mit dem Kriegswesen verbunden war. Streitäxte bildeten in Männergräbern in der Regel ebenfalls die einzigen Stücke der Bewaffnung und dürften den Toten fraglos als Krieger ausweisen.

Besondere Vielfalt zeichnete dagegen die Gräber mit Schwertern aus (Kurgane Nr. 100, 287, 295 und der Kurgan von 1976). Sie waren beispielsweise auch mit einer Lanze (Kurgan Nr. 100) und einem Sax (Kurgan Nr. 295) vergesellschaftet. In drei Gräbern lagen außerdem auch Pfeilspitzen und einmal ein Köcher.

Von besonderem Interesse war das Waffenensemble im Kammergrab des Kurgans Nr. 100. Neben einem Schwert, einer Lanze und Teilen eines Köchers waren auch zwei eiserne Spitzen vorhanden, die sich von der Form her gut mit Funden in Skandinavien vergleichen lassen. Ein besonders auffälliger Fund war mit „Flügeln" versehen, hatte eine beachtliche Größe und war auffällig schwer – Merkmale, die auf die Spitze einer Wurflanze hindeuten. Die Kurgane mit Waffenbeigaben machten in Timerevo etwas mehr als 10 % aus. Ein vergleichbarer Anteil wurde auch für die Gräberfelder Gnezdovo und Birka ermittelt.

Traditionell wird mit der Bewaffnung das Reitzubehör behandelt. Die aufschlussreichste Sammlung wurde hier ebenfalls in Kurgan Nr. 100 geborgen: zwei Trensenpaare, zwei Steigbügel (Abb. 4), ein Peitschengriff, Zaumzeugteile und eine Schnalle vom Sattelgurt. Von besonderem Interesse war dabei der Peitschengriff, der aus einem mit Intarsien versehenen Lanzenschuh des Typs I nach J. Petersen umgearbeitet worden war. Drei weitere Kurgane erbrachten Trensen (Kurgane Nr. 241, 265, 344). Ein seltenes Geschirrdetail ist ein im Borre-Stil verzierter Zügel des Kopfzaumzeugs, der in dem 1976 von Dubov ausgegrabenen Kurgan gefunden wurde (Dubov 1982, Abb. 6.9). Im skandinavischen Stil verzierte Teile des Kopfzaumzeugs lagen in drei weiteren Hügeln (Kurgane Nr. 100, 285, 382; Sedyh 2000, Abb. 3,4).

Die Funde von Gürtelgarnituren lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: Zur ersten zählt Riemenschmuck, darunter Schnallen, Beschläge und Riemenzungen. In der Regel enthielten Kurgane mit Körperbestattungen keine Gürtel mit reichem Zierrat. Umso interessanter war daher der Fund aus Kurgan Nr. 450, der aus einer Schnalle, zwei Riemenzungen und 36 Zierblechen bestand. Zur zweiten Gruppe gehörten Gürtelgarnituren mit eisernen rechteckigen Schnallen und bronzenen Gürtelringen. Diese Funde waren typisch für Körperbestattungen. Gürtelschmuck lag zudem in einer kleineren Anzahl von Gegenständen vor, die in dem für Skandinavien charakteristischen Borre-Stil verziert waren. An Gürtelschmuck nördlicher Herkunft sind vor allem eine blechartige Klammer aus Kurgan Nr. 265 sowie Schnallen aus den Kurganen Nr. 85, 321, 365 zu nennen.

Feinwaagen und Gewichte kamen in mehr als 30 Männergräbern vor (darunter auch in Doppelbestattungen), und zwar in Brand- wie in Körpergräbern. Am besten erhalten waren die Bronzeschalen der Waage aus Kurgan Nr. 100, die die arabische Inschrift „Steuern, Gebühren, Zölle" trugen (Fechner/Janina 1978). In einer Reihe von Fällen umfasste das Grabinventar auch Kubooktaeder- und Kugelzonengewichte.

Gräber mit Waagen und Gewichten zählten zu den reichsten und wiesen häufig ein ganz bestimmtes Fundensemble auf: Waffen, Teile der Gürtelgarnitur, Gefäße aus Bronze und Holz sowie Werkzeug. Der Fundcharakter der Gräber mit Händlerzubehör zeugt vom hohen gesellschaftlichen Status des Toten zu Lebzeiten.

Münzfunde sind ebenfalls mit Handelsaktivitäten zu verbinden. Sie wurden in nicht weniger als 23 Bestattungen nachgewiesen, darunter fanden sich auch 30 orientalische und sieben westeuropäische Prägungen (Fechner/Nedošivina 1987, Taf. 4; Sedych 2007, Taf. 1; Potin 1967, 172). Die meisten Gräber enthielten lediglich eine Münze, in Ausnahmen auch zwei (Kurgan Nr. 95, 348, 448, 297); aus dem Grab in Kurgan 100 stammte ein kleiner Beutel mit sieben Dirhem. Orientalische Münzen wurden in 19 Bestattungen festgestellt, sie waren teilweise zu Anhängern umgearbeitet. Von besonderem Interesse war der Fund einer Hemidrachme aus Kurgan Nr. 95 (abbasidische Statthalter Tabaristans, anonyme Prägung, 780–788).

Nicht weniger als fünf Gräber enthielten westeuropäische Münzen. In einem Fall (Kurgan Nr. 348) war der Denar mit einem Dirhem vergesellschaftet. In ihm wurde auch eine englische Münze aus dem Beginn des 10. Jh. nachgewiesen: einer der frühesten Denare im Gebiet der Alten Rus' (Zozulja/Stukalova 2010). In zwei Bestattungen wurden Otto-Adelheid-Pfennige gefunden (Kurgan Nr. 4, Grabungen I. A. Kelsievs[4]; überpflügter Kurgan, der 1987 untersucht

[4] Nach Angaben von V. M. Potin wurden bei den Grabungen 1878 noch zwei weitere Otto-Adelheid-Münzen ausgegraben (Potin 1967, 172); das ist vermutlich nicht richtig.

wurde), in einer ein Imitat einer solchen Münze (Kurgan Nr. 31). Die Schlussmünze bildet ein friesischer Denar aus Leeuwarden, der unter Graf Bruno III. (1038–1057) geprägt worden war (Potin 1967, 172; Sedych 2007, 233–234).

Von den Gebrauchsgegenständen seien hölzerne Becher erwähnt, sie gehörten zu den fünf reichsten Körperbestattungen (Männer-, Frauen- und Doppelbestattungen aus der zweiten Hälfte des 10./Beginn des 11. Jh.). Am Boden des Fundes aus Kurgan Nr. 459 war ein rundes Blech mit Nägeln befestigt, in das eine Blume mit drei Blütenblättern eingeritzt war. Gleichartige Holzbecher sind in Einzelfällen als Grabbeigabe in der Alten Rus' und Skandinavien bekannt (Spicyn 1905a, 15; Arbman 1940–1943, Taf. 214.1).

Bronzegefäße liegen aus einem Brandgrab und zwei Körpergräbern vor. Der Fund aus Kurgan Nr. 459 hatte einen kleineren, ringförmigen Standfuß und einen Durchmesser von 24–25 cm. Am Boden war innen die Darstellung eines Schwertes eingeritzt. Vergleichbare Bronzegefäße sind aus Birka bekannt (Arbman 1940–1943, Taf. 201.1a, 198.1).

Weitere Objekte des täglichen Gebrauchs sind Eimer und Kästen, Feuerstähle, Dochtrohre, große Glocken, Messer, Bügelscheren, Eisdorne, Werkzeuge (verschiedene Meißel, Ahlen, Bohrer und Nadeln) und landwirtschaftliches Gerät (Pflugschare, Sensen mit geschweiftem Baum und Sicheln).

Beim Schmuck entfiel ein hoher Anteil auf Fibeln unterschiedlicher Typen, die in mehr als 50 Gräbern vorkamen. Oval- bzw. Schalenfibeln (Typ JP 37, 51–52), Scheibenfibeln (Typ JP 116), Kleeblattfibeln und gleicharmige Fibeln (Typen JP 58, 70–73) gehörten zur Frauentracht; Ringfibeln mit langen Nadeln (Typ JP 227) stellten einen Bestandteil der männlichen Tracht dar, während Hufeisenfibeln sowohl von Männern als auch von Frauen getragen wurden.

Bronzefibeln für Frauen wurden in nicht weniger als 30 Gräbern nachgewiesen. Körperbestattungen enthielten Fibeln nur äußerst selten (3 Fälle). Insgesamt liegen nicht weniger als 36 ein- und zweischalige Schalenfibeln vor. Sechsmal wurden je zwei Schalenfibeln entdeckt, in weiteren sechs Fällen war eine Schalenfibel mit einer Kleeblatt-, einer Hufeisen- oder einer gleicharmigen Fibel vergesellschaftet. Scheibenfibeln mit typisch skandinavischem Ornament konnten in drei Bestattungen freigelegt werden (Abb. 7), Ringfibeln mit langer Nadel in fünf.

Hufeisenfibeln stammen aus mehr als 20 Gräbern, am häufigsten mit vierkantigen, viermal auch mit polyedrischen Endknöpfen. Solche Fibeln kommen in fenno-skandinavischen Fundmilieus und denen der Alten Rus' häufig vor. In einem Grab wurde eine Fibel mit polyedrischen Endknöpfchen gefunden, die mit Zapfen versehen waren, eine für Finnland, keineswegs jedoch für Skandinavien typische Form. Je einmal wurden Fibeln baltischen Typs mit trichterförmigen Enden, eine skandinavische mit verdickten Enden und eine mit Kopfschmuckring aus Runddraht freigelegt. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Fibeln war die nordwestliche Region der Rus' mit ihrer dominant finno-ugrischen Bevölkerung.

Schläfenringe aus Silber und Bronze, die wie Armreifen mit verbundenen oder überlappenden Enden gebildet und mit Metall- und Glasperlen verziert sein konnten, wurden in neun Frauengräbern (Brand- und Körpergräber) nachgewiesen (Abb. 5). Bestattungen mit Schläfenringen können insgesamt in die Mitte des 10./Beginn des 11. Jh. datiert werden.

Teile vom Frauenkopfschmuck lagen in fünf Bestattungen vor: Seidenfragmente mit Silberfäden, das Fragment einer Goldborte, eine schmale Silberplatte mit Zirkelornament und ein Gegenstand aus feinem Silberdraht.

Halsringe (grivnas) wurden in acht vom GIM und einem vom LGU untersuchten Hügel nachgewiesen (Sedych 2001, Abb. 8). Sie bestanden in der Regel aus einem vierkantigen eisernen Reif mit einem Verschluss aus Haken und Öse. Im Kurgan Nr. 54 war auf die grivna eine Bronzespirale gezogen: eine Variante, die in der Regel in Brandgräbern vorkommt. Drei Reifen waren mit einem Anhänger in Form eines Thorshammers verziert, diesem typisch skandinavischen Amulett. Besondere Aufmerksamkeit verdient ohne Frage die geflochtene Silbergrivna mit Perlen und Silberanhängern aus Kurgan Nr. 459 (Abb. 10).

Vor allem Frauenbestattungen erbrachten Anhänger unterschiedlicher Typen: bronzene Glöckchenanhänger, wie sie für finno-ugrische Völker typisch waren, runde Silberanhänger mit einem Granulatornament, und ein Anhänger war aus einem Gürtelbeschlag umgearbeitet (Kurgan Nr. 348), häufig waren auch kugel- oder birnenförmige bronzene Glöckchen. In 15 % aller Kurgane kamen Perlen vor: aus opakem und transparentem Glas, Halbedelsteinen (Bergkristall und Karneol), Bernstein, Metall, Knochen und Fayence.

Fragmente von Metallarmreifen konnten in zehn Gräbern belegt werden (6 Körper-, 4 Brandgräber). Es kommen die folgenden Typen vor: Exemplare mit flachem oder gewölbtem Querschnitt mit sich überlappenden Enden, Stücke aus im Querschnitt dreikantigem Draht mit verbundenen Enden, pseudotordierte sowie aus drei Drähten gedrehte Objekte.

Fingerringe aus Silber und Bronze wurden in nicht weniger als 20 Bestattungen entdeckt. Es liegen solche aus Blech sowie aus rundem Draht mit verbundenen, überlappenden oder offenen Enden vor. In Kurgan Nr. 92 wurde ein Fingerring aus opak blauem Glas geborgen. Es ließen sich auch eine erstaunliche Menge von Ringen mit Einlagen (oder nur die Einlagen) belegen; die Stücke stammten aus den Kurganen Nr. 95, 100, 120, 265, 297, 382 (2 Ex.) und 459. Drei Einlagen zeigten arabische Inschriften[5].

Ein Fünftel der untersuchten Kurgane enthielt einen einseitigen zusammengesetzten Kamm. Häufig kamen Kämme zusammen mit einem Futteral aus Knochen vor. In zwei Bestattungen (Kurgan Nr. 245, Nr. 348) lagen Kämme mit einem Bronzebügel (Abb. 8).

Vollständige und fragmentierte Ohrlöffel kamen bei mehr als 20 Frauengräbern (zumeist Brandgräbern) zutage.

[5] Fundort einer weiteren Einlage mit arabischer Inschrift ist Timerevo (Dubov 1982, Abb. 40.11).

Parallelen zu diesen Funden sind aus Rostov, Sarskoe gorodišče, Staraja Ladoga und aus finno-ugrischen Fundorten in den Becken von Kama und Vjatka bekannt.

Tönerne Biberpfoten und Ringe ließen sich in mehr als 20 % aller Gräber Timerevos nachweisen (Abb. 1), überwiegend in Brandgräbern aller Art: Männer-, Frauen-, Kinder- und Doppelbestattungen. Aus Timerevo liegen nicht weniger als 68 Tierfüße und 16 Ringe vor (aus insgesamt 11 Anlagen). Die Fachwelt ist sich darin einig, dass diese Stücke im Volgagebiet von Jaroslavl eigens für die Bestattungen angefertigt wurden. Konsens herrscht zudem darüber, dass sowohl Pfoten als auch Ringe Gräber der Finno-Ugrier anzeigen (Kuraev 2000, 158, 160).

Im gesamten Gebiet der Alten Rus' wurden 113 Tierfüße und 56 Ringe aus Ton entdeckt. Außer im Volgagebiet von Jaroslavl sind Einzelfunde von Pfoten für zeitgleiche Fundplätze bei Rostov, Pereslavl-Zalesskij, Jurjev-Polskij, Suzdal und Starica belegt; ein Exemplar wurde auch in Šestovica entdeckt (Kurgan Nr. 141). Außerhalb der Alten Rus' konnten einzelne Funde (1–2 Ex.) für Schweden (im Grenzgebiet zu den Ålandinseln) und auf den Ålandinseln selbst belegt werden, wo von mehr als zehn Gräberfeldern ca. 70 Exemplare bekannt sind (Kivikoski 1980, 34, 50–51; Fechner/Nedošivina 1987, 83; Kuraev 2000, 160). Auf diese Funde gründet sich die Hypothese, die Siedlung Timerevo sei von Menschen gegründet worden, die von dieser Inselgruppe in die Alte Rus' gekommen waren; bis heute fehlen dafür allerdings überzeugende Beweise.

In diesem Zusammenhang sei vor allem an ein Argument erinnert: Für die Ålandinseln sind keine Tonringe nachgewiesen. Sollte die Grabsitte der Deponierung von Tierfüßen aus Ton in Timerevo tatsächlich von den Zuwanderern von den Ålandinseln übernommen worden sein, die zusammen mit skandinavischen Händlern und Kriegern in diesen Raum kamen, dann hat sie sich reibungslos in die religiöse Weltsicht der lokalen Bevölkerung eingefügt und bereits im Volgagebiet von Jaroslavl eine Weiterentwicklung erfahren (Leontev 1991, 41). Auf religiöse Vorstellungen, in denen dem Biber besonderes Gewicht zukam, deuten auch Funde durchbohrter Astragali dieser Tiere (in nicht weniger als 15 Gräbern). Sie lagen als ein einzelner Anhänger, aber auch als Halskette vor. In etwa 40 % der Bestattungen mit Biber-Astragali lagen auch Tierfüße aus Ton. In zwei Gräbern wurden beinerne Spitzen gefunden, die in Tierköpfe ausliefen, bei denen es sich möglicherweise um die Darstellung eines Bibers handelte.

Einige Funde illustrierten kultische Vorstellungen, die mit einem anderen Tier verbunden waren: dem Bären. Im Kurgan Nr. 95 wurde ein zu einem Anhänger umgearbeiteter Bärenzahn gefunden (Dubov 1976, Abb. 2.26). Im Grab des Kurgans Nr. 297 lag eine Bärenpfote, die auf einer Phalanx einen Fingerring trug (Dubov/Sedych 1992, 121). Kurgan Nr. 261 enthielt Kultgebäck in Form von zwei Teigfladen, die auf einen Eisendraht gezogen waren. Ähnliche Funde sind aus Birka bekannt.

Eine Kerze von ungleichmäßig viereckiger Form ohne Docht mit abgebranntem oberem Rand wurde auf der Abdeckung der Kammer in Kurgan Nr. 100 entdeckt (Abb. 3). Gleichartige Funde sind für Gräber des 10. Jh. in Skandinavien belegt, etwa von den berühmten Gräbern von Mammen und Jelling (Dänemark), wo die Kerzen ebenfalls auf der oberen Abdeckung der Grabkammern lagen. Drei Wachsstücke fanden sich im Aschehaufen des Kurgan Nr. 323, anscheinend mit einer Art apotropäischer Funktion. Wachs und Kerzen begegneten zuweilen auch in den Gräberfeldern von Gnezdovo, Šestovica und anderen Fundorten der Alten Rus' (Puškina 1997 a). Diese Funde dürften mit der Christianisierung der lokalen Bevölkerung im Zusammenhang stehen. Brustkreuze wurden in vier Körpergräbern entdeckt; zwei repräsentierten den so genannten skandinavischen Typ, zwei andere waren aus einem Dirhem gefertigt (von 969/970 und 997–999) (Abb. 11).

Das Grabinventar der Kurgane in Timerevo ist ausgesprochen vielfältig. Neben den bislang aufgezählten Stücken sei noch auf einige andere Fundgruppen eingegangen.

Aus dem Kurgan Nr. 188 stammte eine Pinzette. Kurgan Nr. 383 erbrachte Elemente der skandinavischen Männertracht in Form von bronzenen Haken, die als Vögel gestaltet waren und als Schließen für Wadengarnituren dienten (Abb. 12). In mehr als 15 Kurganen kamen Bronzeknöpfe vor, in einem Fall (Kurgan Nr. 295) gleich 17 Exemplare. Ein seltener Fund ist der Beschlag eines Spielbretts aus Kurgan Nr. 277. In diesem Grabhügel wurden auch zwei Spielsteine aus grünem bzw. dunkel-kirschrotem opakem Glas ausgegraben. In der Bestattung aus Kurgan Nr. 100 fand sich ein Spielstein aus blauem Glas, in aus Kurgan 284 ein ornamentierter beinerner Spielstein (Sedych 2001, 178). Ein ungewöhnlicher Anhänger aus Horn lag in Kurgan Nr. 140; er wies eine Glockenform auf und war in Streifen mit eingetieften Dreiecken verziert (Abb. 13).

Abb. 11. Timerevo. Aus einem Dirhem gefertigtes Kreuz (Prägedatum: 969/970) aus Kurgan Nr. 459 (GIM 104269, op. 2475). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

Abb. 12. Timerevo. Bronzehaken in Form von Vögeln aus Kurgan Nr. 383 (GIM 98561, op. 1946). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

Die umfangreichste Fundgruppe in Timerevo, Keramik, kam in mehr als 70 % aller Gräber vor, unabhängig vom Totenritual und dem Geschlecht der Bestatteten. Bei Brandgräbern –Verbrennungen vor Ort oder abseits – befand sich die Keramik im Scheiterhaufen, in der Hügelaufschüttung, in einer Grube unter dem Scheiterhaufen oder unmittelbar unter der Grasnarbe. Bei Körperbestattungen standen zumeist ein oder zwei Gefäße (bzw. ihre Scherben) zu Füßen des Toten, neben der rechten bzw. linken Hand oder im Kopfbereich. Gefäße fungierten als Urne, als Opfergabe oder als Behältnis für die dem Toten beigegebene Speise. Zuweilen wurde ein vollständiger Topf durch ein symbolisch gemeintes Keramikfragment ersetzt.

Handgeformte Keramik machte in Timerevo mehr als 85 % aus; sie wurde von mehr als 180 intakt – oder zumindest mit vollständigem Profil – erhalten gebliebenen Gefäßen repräsentiert (Abb. 3, 14). In detaillierter und sorgfältiger Analyse hat L. I. Smirnova dafür 12 Hauptgruppen herausgearbeitet (Smirnova 1987).

Eine umfangreiche Gruppe (22 Gefäße) bildeten becherförmige rundbodige Gefäße, die mit Abdrücken eines kammartigen Stempels oder einer Schnur verziert worden waren. Vergleichbare Stücke sind aus Fundorten an der Kama und der Vyčegda bekannt. Nach Ansicht von I. A. Smirnova sind sie von diesen Flüssen aus nach Westen vorgedrungen. Für vier ihrer Form nach gut vergleichbare Gruppen (IV–VII) zieht Smirnova Analogien zu Materialien aus dem Volga-Oka- und dem Volga-Vetluga-Gebiet. Weitere Vergleichsfunde begegnen D. Selling zufolge in Schweden, wo entsprechende Gefäße als lokale Erzeugnisse angesprochen werden. Besonderes Gewicht kam der Keramik der Gruppe VIII zu, die neun Gefäße mit einziehender Mündung umfasste. Nach Selling machten diese Gefäße in frühmittelalterlichen Fundorten Schwedens einen beachtlichen Anteil aus. Wie bereits Smirnova anmerkte, steht die Tatsache, dass diese Form auch für Fundorte aus dem Gebiet zwischen Volga und Oka belegt ist, ihrer Ansprache als Erzeugnisse skandinavischen Ursprungs jedoch entgegen (Smirnova 1987, 94–95; Selling 1955, 167–176, 190–196). In diesem Zusammenhang sei jedoch betont, dass sich alle an Ort und Stelle ausgeführten Brandbestattungen des 10. Jh. mit solchen Gefäßen in einer Zone mit hoher Konzentration an Gräbern mit markanten skandinavischen Merkmalen befanden.

Neben Gefäßen, die in ganzen Serien vorlagen, kommen auch seltene Keramikformen vor, die lediglich von einem oder zwei Exemplaren repräsentiert sind. Ein Teil war mit der finno-ugrischen Welt zu verbinden, andere (20 Expl.) lassen sich von slawischen Vorstellungen herleiten. Analogien dafür bestehen mit Funden aus Novgorod, Izborsk, Staraja Ladoga und weiteren Plätzen im Novgoroder oder Pskover Land, aber auch zu Stücken der Romny-Kultur und der Vjatičen.

Im Vergleich zur handgeformten lag scheibengedrehte Ware in Timerevo in einem nur geringen Umfang vor. In insgesamt 30 Kurganen waren solche Gefäße sowohl Brand- als auch Körpergräbern beigegeben. Vollständige Gefäße stammten aus den Kurganen Nr. 110, 237 und 393. Drei Gefäße aus Kurgan Nr. 393 erinnern in ihren Proportionen an slawische Gefäße des Gnezdovo-Typs. Andere Drehscheibenware ließ sich von den Proportionen her an handgeformte Stücke finno-ugrischen Typs anschließen. Die ersten Funde scheibengedrehter Keramik sind in Timerevo für Kurgane aus der zweiten Hälfte des 10. Jh. belegt, eine nähere zeitliche Präzisierung ihres Erscheinens in dieser Region wäre für die Klärung einer Reihe von Fragen zur frühen Geschichte des Volgagebiets von Jaroslavl allerdings von immenser Bedeutung. Es kommen auch einige Funde von bulgarischer Keramik vor: Fragmente von Gefäßen aus den Kurganen Nr. 80 und 171 sowie eine vollständig erhaltene, rottonige, scheibengedrehte Kanne mit vertikal verlaufenden polierten Linien aus Kurgan Nr. 237.

Um die Bedeutung von Timerevo für die Herausbildung des altrussischen Staates zu verstehen, muss man die Frage seiner Chronologie klären. Insbesondere die nach

Abb. 13. Timerevo. Hornanhänger aus Kurgan Nr. 140 (GIM 103390, op. 2129). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

wie vor hitzig umstrittene Frage nach der Entstehung jener Siedlung, deren Bewohner das Gräberfeld angelegt haben, ist in diesem Zusammenhang relevant. Die Antwort darauf vermag ein Vergleich mit anderen Siedlungen und Grabanlagen zu geben. Für das Gräberfeld wurden beispielsweise einschalige Fibeln des Typs JP 37–3 und 37–11, eine gleicharmige Fibel des Typs JP 58 und andere Fundtypen nachgewiesen, mit deren Hilfe Bestattungen vom Ende des 9. oder vom Übergang zwischen 9. und 10. Jh. erkannt werden können. Wenn das Grabinventar weiter systematisiert wird, werden sich auch verlässliche Aussagen über die Zahl der frühen Bestattungen im Gräberfeld ableiten lassen.

Beim Siedlungsmaterial kommt für die Antwort auf die Frage nach der Entstehung der Siedlung den Hortfunden kufischer Münzen besondere Bedeutung zu. Sie stammen sowohl aus der unmittelbar ans Gräberfeld angrenzenden Siedlung selbst als auch vom linken Sečka-Ufer, in der Nähe der Gesamtanlage von Timerevo. Der Hortfund aus dem Jahr 1973 stammt aus Timerevo selbst, die jüngste Münze wurde 865/866 geprägt, insgesamt zählte er 2762 Münzen. Der Hortfund von 1967 mit der jüngsten Münze von 867 umfasste nach Angaben von Sedych nicht weniger als 2100 Münzen. Der Hortfund von 1968 mit der jüngsten Münze von 868/869 setzte sich aus 1515 Münzen zusammen (Dobrovolskij/Dubov/Sedych 1996, 184–187; Sedych 2003, 273). Diese umfangreichen Horte vom Übergang des zweiten zum letzten Drittel des 9. Jh. belegen, dass die Siedlung nicht nach dieser Zeit entstanden sein kann.

Ein Teil der Bestattungen im Gräberfeld war in der ersten Hälfte des 10. Jh. angelegt worden, aber die überwiegende Mehrheit datiert in die Mitte bis in die zweite Hälfte des 10. Jh. In dieser Zeit dürfte Timerevo seine Blütezeit erlebt haben.

Am Ende des 10./Beginn des 11. Jh. setzte allmählich sein Bedeutungsrückgang ein. Die spätesten Bestattungen im Gräberfeld – Körpergräber in einer Grube – enthielten auch bereits Denare. Eines der letzten Gräber dürfte im Jahr 1989 von Sedych untersucht worden sein. Mit seinem friesischen Denar von 1038–1057 (Sedych 2007, 234) dürfte es aus der Mitte des 11. Jh. stammen.

Bekanntlich enthielt die Siedlung eine signifikante Serie von Funden aus dem 12./13. Jh. Bislang ist es jedoch

Abb. 14. Michajlovskoe und Timerevo. Handgeformte Gefäße aus den Kurganen im Volgagebiet von Jaroslavl. Michajlovskoe, Ausgrabungen von I. A. Tichomirov 1897–1898 (Kurgannummern sind nicht bekannt). Timerevo, Kurgan Nr. 458 (GIM 44730, op. 290; 104269, op. 2475). Foto: S. A. Avdusina, A. M. Krasnikova.

nicht gelungen, die Siedlung dieser Zeit zu identifizieren und ihre Beziehung zum frühen Timerevo zu erkennen. Mit Sicherheit jedoch ist die Siedlung Timerevo und das mit ihr synchrone Gräberfeld am Übergang vom zweiten zum letzten Drittel des 9. Jh. entstanden und bis zur Mitte des 11. Jh., also etwa 180 Jahre lang, genutzt worden.

Die Analyse des Materials aus der Nekropole ist aber auch für die Klärung der Frage nach der Ethnie des Fundortes von Bedeutung. Dieses komplexe Problem mit all seinen immanenten Widersprüchen ist in der Fachliteratur ausführlich diskutiert worden. Einigkeit herrscht bislang nur in einem Punkt: Die Kurgane wurden von einer heterogenen Bevölkerung errichtet. Die autochthone Bevölkerung der Region dürfte aus finnischen Stämmen bestanden haben. Darauf deuten bestimmte Fundgruppen des Grabinventars, etwa beinerne Ohrlöffel, Glöckchenanhänger, Anhänger aus Biberastragali, einige Typen von Hufeisenfibeln, rechteckige Feuerschlagsteine oder solche mit Bärenfiguren am Griff und vermutlich auch Tierfüße und Ringe aus Ton. Vor allem jedoch sei an die handgeformte finnische Keramik erinnert, für die Smirnova Analogien zu Funden aus dem weiträumigen Territorium vom Ladogasee bis zur Kama zieht. Nach Ansicht von Smirnova und Leontev lässt sich jedoch nur von einer komplexen finno-ugrischen Bevölkerung Timerevos sprechen, da eine solide Grundlage fehlt, diese Gruppe ethnisch weiter zu konkretisieren (Smirnova 1987, 99; Leontev 1991, 44).

Im letzten Drittel des 9. Jh. drangen in diese Region Gruppen von Skandinaviern vor, möglicherweise auf der Suche nach Pelzen. Ihre Gräber ließen sich aufgrund einer ganzen Reihe von Merkmalen eindeutig bestimmen, dazu zählen Details der typischen skandinavischen Tracht (vor allem Fibeln, aber auch Haken in Vogelform: Abb. 12), Eisenringe (teilweise mit Anhängern in Form eines Thorshammers), rituelles Gebäck, Wachs und Kerzen (zu magischen Zwecken ins Grab gegeben).

Möglicherweise ist mit den Skandinaviern im Volgagebiet von Jaroslavl auch eine kleinere Serie von Keramik zu verbinden, für die Selling Analogien zu Funden in Schweden zieht, wo vergleichbare Gefäße als Erzeugnisse der lokalen Produktion angesprochen werden. Steinsetzungen und Kammergräber sind ebenfalls charakteristisch für das skandinavische Totenritual. Da zur Gruppe skandinavischer Bestattungen nicht nur Männer-, sondern auch Frauen- und Kindergräber gehört haben, hat es in Timerevo skandinavische Familienverbände gegeben. Zu ihnen dürften auch Menschen gezählt haben, die von den Ålandinseln gekommen waren.

Schließlich waren unter den Brandgräbern aus der zweiten Hälfte des 10. Jh. und den Körpergräbern vom Ende des 10./Beginn des 11. Jh. auch einige Anlagen, die nur wenig aussagekräftiges Inventar enthielten. Dazu gehörten Schläfenringe und einige Typen handgeformter und scheibengedrehter Keramik. Diese Bestattungen lassen sich mit der entstehenden altrussischen Kultur in Verbindung bringen, der ohne Frage eine slawische Komponente zugrunde lag.

Abschließend seien die wesentlichen Punkte zusammengefasst. Im 9. Jh. setzten im Volgagebiet von Jaroslavl Prozesse ein, die zur Entstehung einiger Siedlungen in der Region führten, zu denen auch Timerevo zählte. Seine Gesamtanlage bestand 170–180 Jahre. Sowohl die Entstehung als auch der Untergang waren vor allem auf wirtschaftliche Faktoren zurückzuführen.

In der zur Siedlung gehörenden Nekropole fanden sich Gräber der lokalen und der zugewanderten finnischen Bevölkerung, von Skandinaviern, die wegen des Pelzwerks in diese Region gekommen waren, aber auch von Slawen, die in der Blütezeit der Siedlung mit der Kolonisation der Gegend begannen.

In der Siedlung dürften 120–130 Menschen gelebt haben. Sie lag an einem nur schwer zugänglichen Ort in einer für frühe Siedlungen durchaus ungewöhnlichen Position, nämlich am Hochufer der Kotorosl, faktisch also an einer Art Wasserscheide dieses Flusses und der Volga. Von der Volga trennten die Siedlung 12 km, von der Kotorosl 3 km; mit diesem Fluss verband sie der kleine Fluss Sečka, der selbst in der Vergangenheit nicht einmal bei einem Wasserhochstand schiffbar war. Die Haupttätigkeit der Bewohner war anscheinend das Pelzhandwerk (Biber?), aber auch Landwirtschaft und Viehzucht (in den Kurganen wurden Fragmente von Pflugscharen, Sensen und eine Sichel gefunden). Darüber hinaus erbrachten die Gräber Münzen, importierte Perlen, bulgarische Keramik und andere Importe. All das legt nahe, dass Timerevo in den überregionalen Handel integriert war.

Während in einigen Gräbern ein reiches Inventar nachgewiesen wurde, zu dem auch Waffen – einschließlich Schwerter – zählten, war ihre Mehrheit, bis hin zur Beigabenlosigkeit, karg ausgestattet. Vermutlich stammten die reichen Gräber von Angehörigen des lokalen Adels, die das landwirtschaftlich geprägte Umland mit seinem Zentrum Timerevo kontrolliert haben.

Obwohl einige große Hortfunde und reiche Gräber vorhanden sind und die Anwesenheit von Skandinaviern das Interesse der Fachwelt an diesem Fundort schürt, gibt es keinen Grund, ihn als Siedlung „frühstädtischen" Typs anzusprechen, in ihm einen Knotenpunkt an diesem Abschnitt der Volga zu sehen oder ihn in eine Reihe mit großen Fundorten wie Staraja Ladoga, Gnezdovo, Haithabu oder Birka zu stellen. Dagegen spräche allein schon, dass sich nur 4 km von Timerevo entfernt das synchrone und ihm in vielen Aspekten gleichartige Dorf Petrovskoe befand, das vergleichbare topografische Bedingungen aufwies, allerdings am Volga-Hang der Wasserscheide lag (Leontev 1989 b).

Der Unterschied zwischen beiden Fundorten besteht vor allem darin, dass dank der langjährigen umfassenden archäologischen Untersuchungen und seines besseren Erhaltungszustandes aus dem Gräberfeld Timerevo ein ausgesprochen aussagekräftiges und umfangreiches Material zusammengetragen werden konnte. In ihm spiegeln sich die diffizilen Prozesse, in denen sich die altrussische Bevölkerung in den nordöstlichen Randgebieten des Staates entwickelt hat.